

Andacht zur Jahreslosung 2015

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob. (Römer 15,7 L)

Wem stehen nicht Menschen, Gruppen und Situationen vor Augen, denen dieser Satz gesagt gehört? Den beiden Gruppen auf der Jugendfreizeit, die sich gegenseitig fertig machen. Älteren und jüngeren in der Gemeinde. Gegnern und Befürwortern in einem Gremium. Rivalisierenden Volksgruppen. Unterschiedlichen Milieus.

Paulus gibt der Gemeinde in Rom mit diesem Bibelvers einen Hinweis, der zu einem guten Miteinander anregt. Er nimmt wahr, was auch heute noch üblich ist: Einzelne, Gruppen und Gemeinden leben ihren Glauben im Alltag sehr unterschiedlich. Mancherorts gehörte es dazu, dass regelmäßig gefastet, abstinert oder vegetarisch gelebt wurde. Unzählige weitere Formen können wir heute dazu legen: täglich in der Bibel zu lesen, mit einem Bibelvers den Tag zu beginnen, regelmäßig am Tag zu beten, Lobpreislieder zu singen, sich in Hauskreisen zu treffen oder am Sonntag den Gottesdienst zu besuchen.

Paulus nennt das alles voller Respekt „Glauben mit Geländer“. Wir können dabei an eine Bergwanderung denken, bei der der Weg zunächst gemütlich und breit bergauf geht. Dann kommen schmale Stellen. Es ist nur noch ein Fußbreit Platz. Auf der einen Seite die Tiefe, auf der anderen Seite der Fels. Mancher geht dann ganz locker weiter, ein anderer ganz konzentriert und ist froh, dass ein am Fels angebrachtes Drahtseil zum Geländer wird und Halt bietet. Diese Formen, Übungen und Prinzipien, mit denen wir unseren Glauben leben, sind eine kleine Selbsthilfe, um auf dem Weg des Glaubens gut unterwegs sein zu können. Im Bild der Bergwanderung ist schon angedeutet, dass es auch die Gruppe gibt, die ganz ohne Geländer, also nahezu ohne besondere geistliche Formen und Übungen zurechtkommt. Keine Gruppe soll nun der anderen den Glauben absprechen. Gott hat alle angenommen, das verbindet und ist der Grund für die gegenseitige Annahme. Damit es zu einem guten Miteinander in der Gemeinde kommt, hat Paulus für beide Gruppen wertvolle Tipps:

- Wer ohne Geländer gehen kann, kann auch mit Geländer gehen.
- Wer keine Prinzipien braucht, kann sie auch gelten lassen.
- Wer nicht auf Übungen angewiesen ist, kann sie offenbar auch mitmachen.
- Es kommt für alle darauf an, sich ihres gelebten Glaubens gewiss zu sein.

Den anderen annehmen kann ich erst, wenn ich einen klaren Standpunkt habe, der aus der Gewissheit meines gelebten Glaubens resultiert. Das mag ein Grund sein, warum es mit dem „einander annehmen“ gar nicht so weit her ist. Die anderen haben doch oftmals grundlegend andere Ansichten über Gott und die Welt, über Sinn und Werte, dass sie mir bisweilen unerträglich vorkommen. Es ist dann bequemer, Glaube und Weltanschauung zur Privatsache zu erklären. Schon zählt nicht mehr die Wahrheit, sondern die Nützlichkeit. Wir lassen uns unsere privatisierten Ansichten und respektieren uns. Dennoch juckt es uns, auch zu den anderen zu sagen: nehmt einander an. Das gilt besonders dann, wenn verschiedene Grundausrichtungen in der Jugend- und Gemeindegemeinschaft da sind. Die einen betonen, wie wichtig es ist, den Menschen in Not zu helfen. Anderen ist wichtig, dass Glaube weitergesagt wird. Andere wollen schöne Gottesdienste feiern und wieder andere wollen neue Formen von Gemeinde aufbauen. Ja, Gottes Garten ist bunt und das darf und soll er bleiben.

Es wird also immer Gruppen und Personen in der Gemeinde geben, mit denen uns auszukommen schwer fällt. Den anderen anzunehmen setzt voraus, ihn zu kennen, ihm zu begegnen und die verschiedenen Standpunkte auszutauschen. Doch zum Austausch der Argumente muss das zwischenmenschliche Miteinander kommen. Interesse und Neugier darf unser erster Impuls sein auf eine andere – uns nicht geläufige Gestalt von Glauben – zuzugehen. Einander annehmen heißt nicht, ich muss den anderen heiß und innig lieben, aber ich kann seinem Glaubensentwurf mit einer positiven Vermutung begegnen. So kann diese Jahreslosung uns ein Jahr daran erinnern, dass mir die Anderen eine echte und tiefe Begegnung wert sind. Ich kann versuchen den anderen zu akzeptieren, ihn so zu sehen wie Gott ihn sieht und mich dabei von Gottes buntem Garten überraschen lassen. Dabei bleiben wir uns bewusst, dass unser Glaube von einer Viertelstunde zur anderen durch Gottes Barmherzigkeit und sonst durch nichts gehalten ist.

Römer 8,31–39 lesen (LB, S. 403: „Gott ist für uns“).

